

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungsfreiliste Nr. 7221)

erschint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur 1 Mt. 25 Pfg. vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgebäude u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Acate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3080.

Ahrensburg, Donnerstag, den 27. April 1899.

22. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Mittheilungen ist ohne deutsche Quellenangabe nicht gestattet.

Ahrensburg, 26. April. Am Dienstag, den 2. Mai d. J. feiern die Eheleute Alentheil S. Briggers und Frau in Ahrensburg das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Beide Jubilare stehen im 75. Lebensjahre und erfreuen sich noch verhältnismäßiger körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische. Die Einsegnung wird, wie wir hören, Nachmittags 3 Uhr im Hause stattfinden.

Wie wir hören, zeigen die Anfragen, die ein Vertreter der Firma Gebr. Körtling hier bei Privat- und Geschäftsleuten wegen Beschäftigung an einer etwa anzulegenden elektrischen Beleuchtung stellt, einen ganz guten Erfolg.

In diesen Tagen sind den Staatsverpflichtungen in hiesiger Gemeinde die Benachrichtigungen über ihre Steuerveranlagung zugegangen. Solche Steuerpflichtige, die sich durch die Veranlagung beschwert fühlen, machen wir darauf aufmerksam, daß es sich empfiehlt, von dem Tage der Zustellung Vorworte zu nehmen, da bei einer etwa einzulegenden Berufung die Frist von 4 Wochen innegehalten werden muß. Zu spät eingehende Berufungen werden wegen Fristverjährung abgelehnt.

Eine Sitzung hielt am Sonnabend das Komitee des Landwirtschaftlichen Vereins ab, um das Nähere über das diesjährige Sommervergnügen zu beschließen. Dasselbe wird am 5. Mai d. J. stattfinden und in einer Ausfahrt nach der Lühe (Kirchenland), Eisenbahnfahrt bis Hamburg und von dort per Dampfer weiter, Rundgang auf den Elbdeichen, gemeinschaftlichem Essen in Kieper's Hotel und darauffolgendem Ball bestehen. Die Mitglieder mit ihren Damen erhalten zu dieser Ausfahrt freie Fahrt.

Altrahstedt, 26. April. Am Freitag Abend findet im Lokale des Herrn Ostermeyer eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Zur Verhandlung stehen mehrere die Anlage der neuen Straße betreffende Fragen, darunter die der Festsetzung einer Baufluchtlinie für dieselbe und die Wahl eines Deputirten zur Trittauer Spartaße.

Heute Abend findet im Lokale des Herrn Ostermeyer die ordentliche Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr statt. Die elektrische Beleuchtungsanlage im „Bahnhofs-Hotel“ des Herrn Godtmacht ist nunmehr gänzlich fertiggestellt. Im Glanze des elektrischen Lichts macht namentlich der große Saal einen pompösen Eindruck und die im vorigen Jahre hergestellte geschmackvolle neue Dekoration desselben mit ihren zart gehaltenen Abtönungen kommt bei dieser Beleuchtung erst recht zur Geltung.

Herr W. Grimm verkaufte an Herrn Paul Waterstradt, Hamburg, eine Villa an der Bahnhofstraße für 18,000 Mark, ferner verkaufte derselbe ein Baulterrain an der Neuen Straße an Herrn J. Brede, für ca. 30,000 Mark.

Wandsbek, 22. April. Vor einigen Tagen verunglückte das 1 1/2-jährige Töchterchen der Wittwe B. in der Kampstraße dadurch, daß dasselbe in dem unbewachten Augenblick, als die Mutter in ihrem Gemüseladen einen Kunden bediente, einen Topf mit kochendem Wasser umriß und sich arg am ganzen Körper verbrühte. Die unglückliche Kleine wurde sofort in ärztliche Behandlung und nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, wo sie in Folge der Verletzungen unter entsetzlichen Qualen aber gestern Abend verstorben ist. Der Schmerz der Mutter um ihren kleinen Liebling ist unsagbar.

Die hiesige freiwillige Feuerwehr hielt am 19. d. M. im Lokal des Gastwirths L. Carlstens ihre Generalversammlung ab. Dem Jahresbericht zufolge zählte die Wehr am 1. April 1899 vier Ehren- und 2 Verwaltungsrathsmitglieder, sowie 60 aktive und 126 passive Mitglieder. Die Kasse hatte am 1.

April einen Bestand von 395 Mt. 44 Pf., die Unterstützungskassen hatten am 1. April einen Bestand von 4581 Mt. 65 Pf. Zwei Mal wurde die Wehr alarmirt ohne in Thätigkeit zu treten, und zehn Mal hat die Wehr entstandene Feuer bekämpft. Kam. Lunow wurde für 20-jährige und Kam. Gerling für 10-jährige Dienstzeit ausgezeichnet. Zwei Kameraden, welche sich im Vörschdienst Verletzungen zugezogen haben, erhielten Unterstützungen im Betrage von 56 bez. 69 Mt. aus der Unfall-Versicherung und der Unterstützungskasse der Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft. 24 Mt. Gratifikation erhielt die Wehr für energische Hilfeleistung bei dem Kirchenbrand von dem Vorstand der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde. Bei den vorgenommenen Wahlen wurden einstimmig per Akklamation wiedergewählt die Herren von Gehlen als Hauptmann, Böhme, Brünings und Brodstedt als Zugführer, Lunow als Sektionsführer, neugewählt wurde der Steiger E. Wulff als Sektionsführer des 2. Zuges, stellvertr. Hauptmann Carius und Zugführer Brünings als Delegirte zum 7. Kreisfeuerwehrtag, welcher am 2. Juli d. J. in Altrahstedt stattfindet. (W. B.)

Verwundene sind seit dem 13. d. M. der 49-jährige Arbeiter Johann Schmidt von hier, der sich in Hamburg Arbeit suchen wollte. Er war bekleidet mit grünlichem Jaded, gleichem Beinkleid und schwarzem Hut. Der Verwundene gilt allgemein als ordentlicher Mann; seine aus 6 Köpfen bestehende Familie befindet sich in großer Noth, und bittet alle, die über den Verbleib Schmidts Nachricht geben können, um schleunige Nachricht.

Altona, 24. April. Große Ehrungen sind dem General v. Wrangel, dem Trommler von Kolbing und dem Führer der 18. Division im Feldzuge von 1870/71 in Hamburg und hier zu Theil geworden. Der General bildete den Mittelpunkt der Festlichkeiten, die zur Feier des Andenkens der Schlacht von Kolbing veranstaltet worden waren, zunächst am Sonntag von den Kriegervereinigungen in Hamburg. Bei dem Frühstück auf Einladung des Herrn Lange, des Sohnes des bekannten Patrioten von Ederförde, traf ein Telegramm des Kaisers ein, das folgenden Wortlaut hatte: „Weimar, 23. April. Ich sende Ihnen als dem tapferen Kämpfer von Kolbing bei der 50-jährigen Weibkehr dieses Tages Meinen königlichen Gruß; es gereicht mir zur besonderen Freude, Ihnen gleichzeitig ein Patent Ihres Dienstgrades zu verleihen. Wilhelm I. R.“

Die frühe Unterhaltung wechselte mit einer Reihe von Trinksprüchen ab. Tiefgerührt sprach der General sich über die Anhänglichkeit der Schleswig-Holsteiner aus und bat, diese ihm ferner zu bewahren. Mittags begab sich der General nach Altona, wo die 12 Kampfgenossen- und Kriegervereine Altonas, an der Spitze die 1848er, auf dem Hofenzollernring aufgestellt waren. Hauptmann Klaeber begrüßte den General Wrangel mit einer Ansprache, in der er den Dank der Krieger für das Erscheinen des alten Führers aussprach, und schloß mit einem dreifachen „Hurra“ für den Kaiser. Besonders herzlich begrüßte General Wrangel die alten Weißbärte von 1848, er unterhielt sich wiederholt mit ihnen und äußerte: „Man thut mir zuviel Ehre an, ich weiß nicht, wohin ich zuerst danken soll.“ Nachmittags fand im Dammtor-Bavillon ein Liebesmahl statt und Abends im Hammonia-Gesellschaftshaus in Hamburg eine patriotische Feier, an beiden theilnahmte sich der General als Ehrengast, wobei ihm ein Ehrenbecher überreicht wurde, mit der Inschrift: Dem Trommler von Kolbing der Verein der Kombattanten der 18. Division 23. April 1899.

Am Montag Mittag reiste General Wrangel nach Rendsburg weiter. Der von sozialdemokratischer Seite beabsichtigte Mafsezug ist, wie im Vorjahre, vom Bürgermeister Rosenhagen verboten worden und zwar mit Rücksicht auf die dabei obwaltende Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung.

Altona, 22. April. Das Altonaer Gerichts-Gefängniß erfreut sich augenblicklich einer ungewohnten Ruhe, denn die Zahl der dort untergebrachten Gefangenen ist verhältnismäßig sehr gering. Augenblicklich sind im Gerichts-Gefängniß nur etwa 150 Gefangene, Männer und Frauen, untergebracht, während sonst die Zahl durchschnittlich etwa 300 betragen hat. Mit Rücksicht auf diese hat der Justizminister einem Antrage auf Verstärkung des Aufseher-Personals um 5 Gefangenen-Aufseher nicht stattgegeben und nur in die Neuanstellung eines Beamten gewilligt. Dieser hat seinen Dienst bereits angetreten. Es steht für den Winter allerdings eine Vermehrung der Ziffer der Gefangenen zu erwarten.

Reinfeld, 23. April. Wie in anderen größeren Orten unseres Kreises, so sind auch hier die Bauarbeiter in eine Lohnbewegung eingetreten. Die Forderung der Arbeiter von 38 Pf. pro Stunde ist von den Meistern abgelehnt, die nur 35 Pf. bewilligen wollen.

Mölan, 25. April. Feuer entstand gestern Nachmittags in der Stahlbergischen Windmühle beim Schützenhof; binnen einer Viertelstunde bildete die große, ganz aus Holz gebaute Mühle ein Flammenmeer; es war ein schaurig-schöner Anblick. Als die oberen Lager durchgebrannt waren, stürzten die mächtigen Flügel hinunter, den an die Mühle angebauten Schuppen vollständig zertrümmernd. Ein Retten des Gebäudes war von vornherein ausgeschlossen, auch war kein Wasser in der Nähe; die Feuerwehr kam daher garnicht erst in Thätigkeit. Das Feuer, welches oben in der Kappe zuerst bemerkt wurde, ist vermutlich durch Heißlaufen der Flügelwelle entstanden, da die Mühle während des ganzen Vormittags in Betrieb gewesen. Den Müller Stahlberg trifft ein empfindlicher Schaden; zwar ist die Mühle bei der Kalenberger Gesellschaft versichert, doch trägt der Besitzer einen erheblichen Theil auf Selbstversicherung; getreitet wurde garnichts, außer einigen Säden mit Mehl.

Rendsburg, 23. April. Von zwei Fischern wurde in dem Eiderarm bei Hohenlust ein selten vorkommendes Fisch an der Angel gefangen. Der Fisch war 32 Zm. lang, der Kopf gleich dem eines Bolkdoggs, an welchem eine mehrere Zentimeter lange Unterlippe hervorragte. Das Exemplar ist von einem Lehrer am hiesigen Gymnasium bestimmt worden. Der Gattungsname des Fisches ist „Hemirhamphus“, Halbheiserhecht oder Halbschnabel.

Schleswig, 19. April. Der Regierungs- und Schulrath Schöppa, bisher Mitglied der königlichen Regierung hiersebst, ist zum Provinzialschulrath ernannt und ist ihm vom Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten die Verwaltung der zum 1. April d. J. neu gegründeten Stelle eines technischen Rathes beim königlichen Provinzialschulkollegium der Provinz Schleswig-Holstein hiersebst übertragen worden.

Kiel, 24. April. Der Vorstand des Schleswig-holsteinischen Spartassenverbandes wird am 28. d. M. in Neumünster seine konstituierende Versammlung abhalten. Auf der Tages-Ordnung steht unter anderem „Stellungnahme zu den vom Oberpräsidenten zu erlassenden Normativbestimmungen für die Privatpartassen“ und „Einführung von Verbandsrevisionen.“

— Dem vaterländischen Dichter Klaus Groth wurden zu seinem 80. Geburtstage große Ehrungen bereitet, von der hiesigen Stadtvertretung wurde ihm das Ehrenbürgerrecht verliehen, die prächtig ausgestattete Urkunde wurde ihm an seinem Ehrentage überreicht. Der Kaiser hat den greisen Dichter des „Quidbörn“ durch Verleihung des Kronen-Ordens 2. Klasse ausgezeichnet.

Kleine Mittheilungen. — Ein beklagenswerther Unglücksfall, der den Tod eines Kindes zur Folge hatte, ereignete sich in der Wohnung eines Handwerkers an der Sternstraße in Hamburg. Dort kletterte die 4-jährige Tochter auf einen

Stuhl, von wo aus das Kind eine mit Medizin für die erkrankte Mutter gefüllte Flasche ergriff. Die Kleine leerte die Flasche, in Folge dessen das Mädchen derartig heftig erkrankte, daß es trotz sofortiger ärztlicher Hilfe nach kurzer Zeit starb.

— Die Prinzessin Heinrich von Preußen hat von Schanghai aus die Heimreise nach Kiel angetreten. Ihr Eintreffen in Deutschland darf in den ersten Tagen des Juni erwartet werden.

— An den Folgen übermäßigen Genusses von Spirituosen ist ein 36-jähriger Gelegenheitsarbeiter aus Ottenfen verstorben. Man fand den entseelten Körper am Sonntag früh 6 Uhr auf einem Feldwege zwischen der Trestowallee und dem Dithmarscher Kirchenweg.

— Der Walfisch wird seit Wochen von Niendorfer Fischern fast täglich gefangen. Man schätzt seine Länge auf etwa 40 Fuß und hält das Thier für einen Finnwal, da er eine Rückenflosse besitzt. Der Fischer Lander, der mit zwei zusammengefloppelten Booten zum Heringsfang ausfuhr, sah das Ungeheuer in einer Entfernung von 5 Meter.

— Ertrunken ist in Neumühlen das 2-jährige Kind eines Arbeiters, das bei der elterlichen Wohnung spielte und in eine von den Enten benutzte, mit Wasser gefüllte Tonne fiel. Als man das Kind herauszog, war es bereits eine Leiche.

— Auf einer ländlichen Auktion in der Umgegend Neumünsters wurde, dem „Hann. Cour.“ zufolge, dieser Tage ein „Konzertflügel“ vergeblich zum Aufgebot gebracht. Schließlich kam zwischen dem Besitzer und einem der Anwesenden ein Handel zu Stande, nach dem Letzterer für den „Flügel“ ein feines Ferkel gab. Hiernach kann man wohl ermeßen, von welcher Güte der Konzertflügel gewesen ist.

— Am Sonntag Morgen 3 Uhr entstand Feuer in dem Gemese des Viehhändlers Willhöft in Todendorf und legte dasselbe vollständig in Asche. Leider kamen auch eine Kuh und drei Schweine in den Flammen um, von dem Mobiliar wurde wenig gerettet. Der Besitzer und seine Frau retteten sich nur mit genauer Noth unbefleidet durchs Fenster.

— Verhängnißvoll wurde die Spazierfahrt, welche am Sonnabend Frau Generalkonsul Behrens in Hamburg unternahm. Die beiden feurigen Rosse ihres Cabriolets wurden durch irgend einen Umstand scheu und gingen durch. Sie rasten im laufenden Galopp mit dem leichten Gefährt durch mehrere Straßen, bis sie am Schützweg zu Falle kamen. Der Ausföher wurde dabei vom Bode heruntergeschleudert. Die Insassin, Frau Generalkonsul Behrens, war aus dem Wagen gesprungen und zwar so unglücklich, daß sie schwerverletzt liegen blieb. Man holte sofort ärztliche Hilfe. Der Unfall, welcher die allgemein beliebte Dame betroffen hat, ruft in weiten Kreisen lebhafteste Theilnahme hervor.

— Dieser Tage wurde wieder einmal der große Hof „Waldenau“ bei Pinneberg, bisheriger Besitzer Herr Fischer, an den Banquier Herrn Behrens in Hamburg verkauft. Die Kaufsumme beträgt 345 000 Mt. und wird der Antritt am 1. Juni d. J. erfolgen.

— Die Spar- und Leihkasse des Amtes Reinfeld will ihren Zinsfuß für Spareinlagen bereits wieder auf 3 1/2 % p. a. erhöhen. Der theure Geldstand übt auch allmählich bei diesen Instituten seinen Einfluß. Andere Spartassen werden, wenn der hohe Zinsfuß anhält, diesem Beispiel bald folgen müssen.

Neueste Nachrichten.

Der Staatssekretär Hay hat gegenüber dem deutschen Botschafter in Washington seine lebhafteste Mißbilligung über das Benehmen des Kapitän Coghan ausgesprochen.

Der Mordprozeß Singer in Berlin endete nach 10-tägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht mit der Freisprechung des Angeklagten, Schneider Guthmann

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

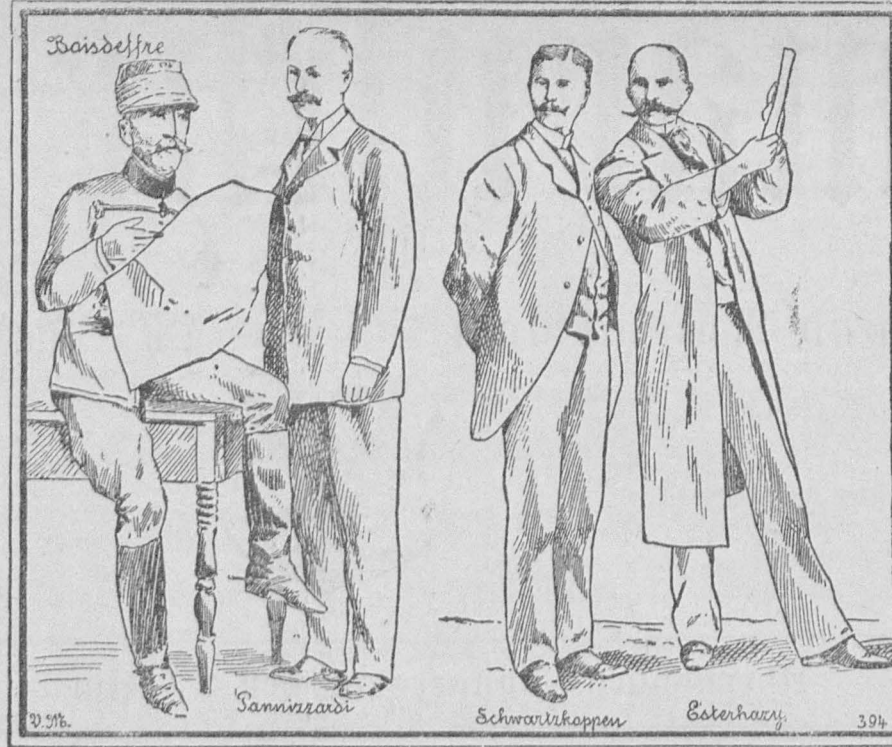
G M M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Photographische Fälschungen.

In der Dreyfus-Angelegenheit, deren endgiltige Klärung noch immer abzuwarten ist, sind eine solche Unsumme von Lügen und Fälschungen zu Tage getreten, daß es nicht möglich ist, sich ein zutreffendes Bild über die Sachlage zu machen.



Boisdeffre, Sannizardi, Schwarzkoppen, Esterhazy

Bei der Session mit dringenden Aufgaben bereits beart, daß kaum abzulehnen wäre, wie sich deren Bewältigung erreichen lasse, ohne daß die Tagung eine ungefähre

Eine der kölnischen Zeitung aus Rio de Janeiro vom 31. März zugegangene Zuschrift bringt die Freude der dortigen Deutschen zum Ausdruck, daß der Fall Roth dank dem kräftigen Einschreiten der deutschen Regierung

Sehr entschieden wendet sich aus Anlaß der gothaischen Thronfolgefrage die „Magdeb. Ztg.“ gegen die Bewegung deutscher Throne durch Ausländer und gegen die Art und Weise, wie auf einem in Cannes unter dem Vorherrschaft der Königin von England abgehaltenen Familienrath ohne jede Mitwirkung des

Preussischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

61. Sitzung vom 24. April 1899.

Auf der Tagesordnung standen ausschließlich Justizvorlagen. Die drei ersten, weniger wichtigsten Gegenstände wurden debattelos der Justizkommission überwiesen.

Es folgte die erste Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die Gerichtsorganisation für Berlin und Umgegend. Der immer größeren räumlichen Ausdehnung Berlins und den erhöhten Anforderungen an die bestehenden zwei Land- und Amtsgerichte entsprechend, bezweckt die dem Landtage unterbreitete Vorlage die Errichtung von drei Landgerichtsbezirken und zehn Amtsgerichten für Berlin und seine Vororte.

Die Vorlage stieß im Hause bei den Rednern der verschiedensten Parteien auf erhebliche Bedenken. Man erblickte hinter ihr den Anfang einer Verschmelzung Berlins mit seinen Vororten und der Beseitigung der kommunalen Selbstverwaltung und man befürchtete, von einer Verschiebung des Gerichtsstandes Nachteile für die Rechtspflege, insbesondere für die Zwangsvollstreckung und die Gerichtskostenhebung. Von dem Justizminister und dem konservativen Abg. Busch wurden diese Bedenken für unbegründet erklärt. Das Ergebnis war die Ueberweisung der Vorlage an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern.

Deutsches Reich.

Ueber den Aufenthalt des Kaisers auf der Wartburg wird der „Magdeb. Ztg.“ berichtet: „Für die mit der Führung des kaiserlichen Herrn bei den geplanten Auerhahnjagden betrauten Beamten war es sehr betrüblich, daß diese Jagden nicht ausgeführt wurden. Mit gewohnter Sorgfalt waren seit Wochen die Vorbereitungen getroffen worden; in größerer Zahl als sonst waren auch die Auerhähne zur Stelle. Der Kaiser hat überhaupt während der vier Tage seiner Anwesenheit die Burg nicht verlassen, er arbeitete vielfach allein, nahm oft Vorträge entgegen und ging häufig mit dem Großherzog im Burggarten spazieren. Bei Tafel war er in guter Stimmung. Wahrscheinlich war es eine nur anzuerkennende Vorsicht, daß er sich in den recht kalten und windigen, zum Teil auch regnerischen Nächten einer Erhaltung nicht aussetzen mochte. Auch in der Bevölkerung Eisenachs wurde der Ausfall der kaiserlichen Jagdausflüge bedauert; sie ist es gewohnt, den Kaiser bei den Ein- und Ausfahrten huldigend zu begrüßen und seine Freude zu theilen, wenn sein mit dem Eidbruch geschmückter Hut erkennen läßt, daß die Jagd erfolgreich gewesen. Hoffentlich ist im nächsten Jahre besseres Wetter, damit der altgewohnte Jagdausflug ausgeführt werden kann.“

Im Dunkelarrest hat sich in Augsburg ein Soldat des 3. Infanterie-Regiments erhängt. — Erschossen hat sich in Kassel der Sergeant Kinkel, Fahnenträger beim 62. Infanterie-Regiment. — Auf dem Artillerie-Schießplatz in Thorn fanden drei Arbeiter einen Geschoszkübel, mit dem sie leichtsinnig experimentirten. Es erfolgte eine Explosion, wobei alle drei furchtbar verletzt wurden.

Zum Prozeß Oberförster Lange gegen die fürstlich Bismarckschen Erben wegen höherer Pensionsansprüche erzählt die „Volks-Ztg.“, daß der Gräfin Marie Kankau zu Schloß Döbersdorf bei Preez in Holslein, der bekanntlich der Glaubenseid auferlegt war, die Ableistung dieses Eides erlassen werden soll. In dieser Angelegenheit hat der Fürst Heribert v. Bismarck den Glaubenseid, Oberpräsident Graf Wilhelm v. Bismarck den Biffenseid geleistet.

Aus Bundesrathstreifen vernimmt die „Mil. Pol. Korr.“, daß von der Absicht, dem Reichstag in der laufenden Session noch einen Gesetzentwurf zum Schutz der Arbeitswilligen oder, wie es jüngst hieß, zum Schutz des Arbeitsverhältnisses vorzulegen, wahrscheinlich werde Abstand genommen werden. Einmal

Herrn Dr. Esser erhobene Anschuldigung sich in der ehrengerichtlich geführten Untersuchung als haltlos erwiesen haben. Eine gegen Dr. Esser wegen Herausforderung seines Gegners zum Zweikampf mit tödlichen Waffen verhängte Festungsstrafe ist vom Kaiser im Gnadenwege in einen Tag Stubenarrest umgewandelt worden.

Das Landesgericht Wien fällt auf Antrag der Staatsanwaltschaft ein Erkenntnis, daß die Broschüre unter dem Titel „Luther's Selbstmord“ vom Pfarrer Dederer ein Verbrechen der Beleidigung einer gesetzlich anerkannten Kirche und Religionsgenossenschaft begründet, weshalb das Verbot der Weiterverbreitung dieser Broschüre und die Vernichtung noch vorhandener Exemplare angeordnet wurde.

In Livorno wurde an Bord des deutschen Handelsdampfers „Spelulant“ in seiner Kajüte auf dem Bett liegend mit unter dem Rücken gebundenen Händen der dritte Schiffssoffizier ein gewisser Hermann Schütze aus Wolgast, 27 Jahre alt, erdrosselt aufgefunden. Infolge einer Anzeige des deutschen Konsuls, welcher sich sofort an Bord begab, verhaftete die Gerichtsbehörde die ganze Schiffsbesatzung ausgenommen den Kapitän und den zweiten Schiffssoffizier, welche während der Nacht abwesend waren. Es handelt sich um ein geheimnißvolles Verbrechen. Das Schiff kam in Livorno von einem englischen Hafen mit einer Ladung Ziegelgerde an.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das Landesgericht Wien fällt auf Antrag der Staatsanwaltschaft ein Erkenntnis, daß die Broschüre unter dem Titel „Luther's Selbstmord“ vom Pfarrer Dederer ein Verbrechen der Beleidigung einer gesetzlich anerkannten Kirche und Religionsgenossenschaft begründet, weshalb das Verbot der Weiterverbreitung dieser Broschüre und die Vernichtung noch vorhandener Exemplare angeordnet wurde.

Italien.

In Livorno wurde an Bord des deutschen Handelsdampfers „Spelulant“ in seiner Kajüte auf dem Bett liegend mit unter dem Rücken gebundenen Händen der dritte Schiffssoffizier ein gewisser Hermann Schütze aus Wolgast, 27 Jahre alt, erdrosselt aufgefunden. Infolge einer Anzeige des deutschen Konsuls, welcher sich sofort an Bord begab, verhaftete die Gerichtsbehörde die ganze Schiffsbesatzung ausgenommen den Kapitän und den zweiten Schiffssoffizier, welche während der Nacht abwesend waren. Es handelt sich um ein geheimnißvolles Verbrechen. Das Schiff kam in Livorno von einem englischen Hafen mit einer Ladung Ziegelgerde an.

Der Hochzeitstag.

Roman von H. Palmé-Panzen.

44)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Alles sehr wahr und richtig und doch eine unnötige Belehrung! Aita meinte es wohl recht gut, verlegte gleichwohl durch dies vorzeitige Dreinreden das Taktgefühl. Es stimmte nicht recht zu ihrem sonstigen feinen Wesen.

Nun kam jener ereignisreiche Tag, da wir gemeinsam mit ihr eine Wasserfahrt zur Villa Tanzi unternahmen, dieser herrlichen Villa, bekannt durch ihre großartige Terrasse, die schönste des Commersees, einer Terrasse, auf die Indien und China, Australien und Japan ihre reichsten Blumenstücke ausgeschüttet, alle Pracht und Schönheit südlichen Pflanzenlebens. Es war das erste Mal, daß ich mich mit Dir, Maria, in die Ferne wagte. Eine leichte Barke, von rüstigen Schiffern geführt, sollte uns hinüber bringen. Ihr hattet schon Platz genommen, da kam uns ein Diener nachgeeilte und brachte mir ein Schreiben, das gleich Antwort erheischte. Und so blieb ich zurück. Ihr fuhr von dannen — Du, Maria, mit einem bestrahlten, betäubten Gesichte, das mir, trotz stummer Lippen, so viel errieth. Was galt Dir jetzt die Fahrt, auf die Du Dich gefreut, da ich zurück blieb? — Nicht wahr, Maria, das dachtest Du? — Ich las es Dir vom Gesichte ab und winkte Dir zu und ver-

sprach auch, nach Kurzem zu folgen. Als ich hernach an's Ufer eilte, da fand ich Eure Barke noch vor und Euch geduldig meiner harrend, Frau Aita mit einem sonderbaren Lächeln jagend: „Sie wollte es so — wir mußten kehrt machen und wieder landen — meine Schuld war es nicht.“ — Du aber, Maria, schwiegst und blicktest tief erglüht mit gesenktem Kopf auf Deine Hände im Schooß. — Und dann begann die Fahrt. Wer dachte, Angesichts des freundlichen Sonnenscheins, der ringsum alles in Gold tauchte, an ein Unwetter, das bald heraufzog, als wir uns noch mitten auf dem See, wenn auch schon in Sicht der Villa Tanzi, befanden! Alles kam so unversehens und gleich so stürmisch heraufgezogen, daß selbst den Schiffern angst und bange wurde. Heftig sauchte der Südwest daher, mit lautem Tosen das herausziehende Gewitter ankündigend. In einem Nu war die ganze Landschaft verdunkelt, die Berge in schwarzen Dunst gehüllt. Die Möwen flatterten schreiend über das Wasser, die Fische des Sees schnellten auf und eilten vom Ufer fort in die Tiefe. Aus dem glatten Wasserspiegel war ein wildbewegtes Meer mit schaumgetrönten Wogen geworden, die unser kleines Fahrzeug hin und her warfen und uns Gesicht und Kleider bespritzten. Stoßweise kam der Wind über das Gebirge daher und stürzte mit Wucht auf uns herab. Nicht schnell genug konnten die Schiffer das kleine Segel raffen. Niemals zuvor in meinem bewegten Leben hatte ich je an einem Menschen so viel Ruhe

und Gefährtheit in so gefährlicher Lage beobachten können als in dieser Stunde an Dir, Maria! Frau Aita hatte sich auf den Boden des Schiffes geworfen und das Gesicht verhüllt, sie vermochte der Gefahr nicht in's Auge zu sehen. Du verhartetest ruhig auf Deinem Platze. Die Schiffer ruderten, ich steuerte. Als sich die Barke wiederholt ganz auf die Seite legte, zog ich Dich sanft heran und hielt Dich mit dem Arm umfaßt. So fandest Du Halt. Deine zarte Gestalt lag zitternd an der meinigen, und doch lächelte Dein Mund selig, glückselig. Ich sah, Maria, daß der Tod für Dich in dieser Stunde keine Schreden hatte, wußte auch, warum, wußte nun — daß Du mich liebtest. Oh, hätte uns damals der See verschlungen, hätte er uns beisammen auf seinen klaren Grunde gebettet! Es war eine verhängnisvolle Fahrt, die aber nach des Schicksals Willen nicht tragisch enden sollte.

Wir gelangten unverfehrt an's Ufer, fanden Obdach im Dorfe, und kaum war eine Stunde verstrichen, da lag alles wie ein Traum hinter uns. Sturm, Wind und Regen waren veranlaßt, die Sonne leuchtete wieder, und die Schiffer ruderten uns in den See hinaus, an die breite marmorne Freitreppe der Villa Tanzi. Nachdem wir die Treppe erstiegen und ein schönes Vorhaus passiert hatten, betrat wir nun die schimmernde Terrasse. Ueber eine niedrige, ganz aus blühenden rothen Rosen gebildete Hecke, die uns die süßesten Düfte entgegenhauchte, hinwegschauend

erfaßte das Auge den weiten glänzenden Wasserpiegel des lieblichen Sees, in dem sich der jetzt wieder wolkenfreie Himmel in tiefster Bläue spiegelte. Ein Glanz und ein Reizethum an Schönheit ohne Gleichen!

So auch in dem herrlichsten aller Gärten, durch den wir langsam hinwandelten an smaragdgrünem Rasen vorbei, den riesenhohen Magnolien überschatteten. Frau Aita war lebhaft und staunte über die großartige Floraringsum. Du, Maria, bliebest stumm. Ob Du sahest, was die Natur und Kunst hier in stetem Wechsel bot? Die schönsten und zugleich seltensten Bäume und Sträucher: breißtämmige, von Schlangentaktus umrangte Granaten, australische Cortylenen, die bunten Blumen aller Länder, indische Kelken, violette Spertensien? Ob Du die paradiesischen Düfte ringsum spürtest, welche bis in die am Ausgang dieses zauberischen Gartens errichteten Wunderrotten hineindrangen, und ob Du die Marmorstatuen sahst, die sanft angehaucht vom röhlich warmen Tageslicht wie lebend auf uns niederhauchten? Ich glaube es nicht, denn trotz aller Pracht und Schöne in Kunst und Natur, die Frau Aita zu preisen und zu bewundern nicht müde ward, — kein Laut von Deinen Lippen, Maria, auch auf der Rückfahrt nicht, die friedlich schön war, ohne Windhauch und Röhle, hell und licht, denn der Mond stieg hinter den Bergen auf, spendete märchenhaften Glanz, erst matten Schimmer, dann funkelnde Strahlen und zuletzt, als er liegend die Höhe erreicht, einen Silberstein,

Spanien.

Der Gouverneur von Barcelona telegraphirt: Bei der Hausfuchung in einem Landhaus nahe Sardonola wurde ein Waffendepot gefunden für eine Carlistenbande, die gebildet werden sollte. In Barcelona wurden daraufhin ein Carlislistengeneral und vier Carlislisten verhaftet.

Rußland.

Eine ergreifende Schilderung der Hungersnot in Rußland giebt Professor Schmurlo, der zur Zeit die betroffenen Bezirke bereist: Im Dorfe Priwolse fand Herr Schmurlo eine ehemals leidlich wohlhabende Familie von sieben Köpfen in entsetzlicher Verfassung: Der frunkte Hausvater und zwei ebenfalls kranke Kinder liegen auf dem Ofen. Ein Kind von anderthalb Jahren schreit langsam, mit Unterbrechungen und mit schwacher Stimme, um seinem Hungergefühl Ausdrud zu geben; es saugt an einer trockenen Brotkruste und trinkt von Zeit zu Zeit einen Schlud von dem kalten Wasser, das ihm die Mutter bringt. Dieses Kind sitzt auf dem Schooße der älteren Schwester, und neben ihm sitzt ein anderes von 3-4 Jahren und richtet seine Augen gedankenlos auf einen Punkt. Jene Brotkruste ist die Einzige im ganzen Hause! Schon zwei Tage hatte die Familie nichts gegessen, zwei Tage lang hatte sie nur diese trockene Rinde, die traurige Parodie auf ein Brot. Weder Thee noch Cichorie, schon zwei Pud im voraus gegessen — mehr giebt man nicht, und jetzt sterben wir Hungers. Und in der That, inwiefern ist das kein „Dahinsterben“? Das gequälte Mutterherz kann sich nicht einmal in Thränen ausprechen; der brennende Schmerz kommt in bitteren Klagen gegen die Ungerechtigkeit des Schicksals zum Durchbruch.

Amerika.

Dem Berliner „Lof.-Anz.“ wird aus Paris über die neue Niederlage der Amerikaner auf den Philippinen berichtet: Beim Sturmangriff gegen die Insurgenten am Guinguanas flüchteten Oberst Stotenburg und Leutnant Sisson, beide vom Nebraska-Regiment. Stotenburg kam erst um 11 Uhr vormittags auf den Schauplatz des Gefechts, das bei Tagesanbruch von Abtheilungen der Regimenter Jowa und Nebraska unter Mitwirkung der Kavallerie begonnen war. Die Majore Bell und Morford rüsteten angelehnt der ungeheuren Uebermacht der Filipinos zum Rückzuge, aber Stotenburg, der sich Vorworte machte, daß er, weil seine Gattin in Manila angekommen war, das Regiment am 24. Stunden verlassen hatte, ordnete den Sturmangriff an. Oberst Stotenburg wurde mitten ins Herz geschossen, ebenso Leutnant Sisson. Die stärksten Verluste hatte das Nebraska-Regiment davongetragen; es hatte 8 Tote und 30 Verwundete. Die Verluste des Jowa-Regiments, sowie der Kavallerie und der Mah-Artillerie sind relativ gering. Man erwartet von Calumpit ein bedeutendes Gefecht da von dort eine starke Konzentration der Filipinos gemeldet wird.

Eine „Räubergeschichte“ hat der Kapitän Coghlan von dem eben von Manila zurückgekehrten amerikanischen Kreuzer „Raleigh“ auf einem Banket in New-York erzählt, die Aufsehen, aber in politischen Kreisen drüben auch Befremden erregt. Bei der Tafel erzählte Coghlan Folgendes: „Eines Tages kam ein Offizier des deutschen Admirals Niederichs, um eine Beschwerde vorzubringen gegen einige Befehle, die betreffs der Beweg-

ungen der deutschen Schiffe erteilt waren. Ich hörte, wie er Admiral Dewey die Beschwerde überbrachte und wie letzterer, darauf antwortend, sagte: „Sagen Sie Ihrem Admiral, seine Schiffe müssen still stehen wenn ich es sage. Ich wünsche die Blockade des Hafens vollständig zu machen.“ Der deutsche Offizier erwiderte: „Aber wir führen die Flagge.“ Admiral Dewey antwortete: „Diese Flaggen kann man überall für einen halben Dollar pro Yard kaufen.“ Diese Aeußerung des Admirals war keineswegs scherzhaft, er sagte dem deutschen Offizier, eine ganze spanische Flotte könne zu ihm kommen mit deutschen Flaggen, und fügte hinzu: Sagen Sie Ihrem Admiral, ich blockire hier. Nun merkten Sie sich genau, was ich sage, und sagen Sie Ihrem Admiral, daß ich es sage. Ich habe jedem die Blockade so leicht gemacht, wie ich konnte, aber ich besonme die knabenhafte Arbeit hier überdrüssig. Es ist Zeit, daß sie aufhört. Sagen Sie Ihrem Admiral, die geringste Uebertretung irgend einer Vorschrift hat nur eins zu bedeuten, nämlich den Krieg. Wenn derselbe angenommen wird, kommt sofort die Antwort. Wenn ihre Leute zum Kriege mit den Vereinigten Staaten bereit sind, können Sie ihn zu jeder Zeit haben.“ Infolge seiner Aeußerungen erhielt Kapitän Coghlan den Befehl, sofort an Bord des „Raleigh“ zurückzukehren und seine vorgelegte Behörde theilte ihm schriftlich ihre Mißbilligung seiner Aeußerungen mit.

Wie aus Newuan in Georgia gemeldet wird, ist dort ein Neger, der beschuldigt war, einen Pächter ermordet und dessen Frau geschändet zu haben, von der Bevölkerung lebendig am Spieß verbrannt worden, nachdem ihm zuvor die Ohren und Finger abgehauen waren. Der Mörder gestand den Mord, leugnete aber das andere Verbrechen. Der Gouverneur schritt vergebens ein, um die Lynchjustiz zu verhindern. Da man die Rache der Neger befürchtet, wurde um die Entsendung von Truppen bei dem Gouverneur nachgefragt.

Mannigfaltiges.

Sensationelle Verhaftungen. Eine in Hamburg lebende Wittve, die über bedeutende Reichthümer verfügte, hatte sich vor mehreren Monaten, des Alleinlebens müde, in das Ehejoch begeben. Die ersten Monate lebte das junge Paar friedlich und einträchtig miteinander. Dann stiegen der etwas eifersüchtig veranlagten Frau Zweifel über die Treue ihres zweiten Mannes auf, die sich schließlich derartig vertieften, daß sie einem Detektiv-Bureau den Auftrag zur Ueberwachung ihres Mannes gab. Der Inhaber des Bureaus beauftragte seinen Vertreter mit Erkundigungen über den Lebenswandel des Herrn Gemahls außer dem Hause. Als nichts Hervorragendes gegen diesen zu berichten war, veranlaßten die beiden zwei Mädchen, denen gegenüber sie sich als Kriminal-Polizisten ausgaben, zu der Aussage, daß sie mit dem Mann der früheren Wittve Ehebruch begangen hätten. Darauf leitete die Frau die Ehecheidungsklage gegen ihren Mann ein, die denn auch auf Grund der Aussagen der Frauenzimmer zur Scheidung der Ehe führte. Nach diesem wandte der geschiedene Ehemann sich an die Polizei. Das Kriminal-Revier 1 erhob sofort eine eingehende Untersuchung, die ein derartig beschlagendes Material zusammenführte, das die beiden Frauenzimmer schließlich zugeben mußten,

auf Veranlassung des Inhabers des Detektiv-Bureaus einen Meineid geschworen zu haben. Auf Grund dessen sind der Direktor des Bureaus und sein Vertreter wegen Verleitung zum Meineid und die beiden Frauenzimmer wegen Meineids gefänglich eingezogen.

24 Seelente ertrunken. Das stählerne Vollschiff „Thessa“, Eigenthum der Rheiderfirma G. F. S. Siemers u. Co. in Hamburg, ist nach dem Spruch des Seeamts als verschollen zu betrachten und zweifellos mit der Besatzung — 24 Mann — untergegangen.

Aus der Beschreibung von Apia berichtet ein Gewährsmann der „Tägl. Rundschau“ in einem Briefe vom 22. März folgenden Zwischenfall: Unmittelbar am Hafen liegt ein nettes, kleines Haus, das von einer deutschen Wittve mit drei Töchtern bewohnt wird, die einen Laden und Schneidereigeschäft ohne jeglichen männlichen Schutz oder Hilfe betreiben. Sie hatten die erste Nacht an Bord des Kriegsschiffes verbracht, mehr auf dringendes Zureden ihrer Freunde als aus freiem Antriebe. Aber schon am nächsten Tage kamen sie wieder an Land, entschlossen, lieber den Gefahren an Land Trost zu bieten als sich den unter einer so enormen Menschenmenge an Bord des Schiffes, trotz der größten Güte und Zuverlässigkeit der Offiziere unvermeidlichen, aber für weisse Frauen unerträglich Unbequemlichkeiten auszusetzen. Kurze Zeit nachher hing der Garten voll frisch gewaschener Wäsche, und die drei blonden Mädchen waren eifrig beschäftigt, auf offener Beranda Wäsche zu plätten, während der Donner der Geschütze das Haus erschütterte und die Granaten über das Haus sausten. Ein vorüberreisender englischer Offizier hielt sein Pferd an, um dieses idyllische Bild deutscher Arbeitsamkeit und Unerblichkeit zu betrachten, während rings umher alles vor Schreden und Furcht zittert und bebte.

Ein ganzer Gemeinderath verhaftet. Wie aus Budapest depeßirt wird, ist der gesammte Gemeinderath von Pjazel wegen Banknotenfälschung verhaftet worden. Die Werkstätte befand sich im Keller des Gemeindehauses. Die Gendarmerie überrastete die Fälscher bei der Arbeit. Die Letzteren setzten sich zur Wehr und feuerten Revolvergeschosse ab. Ein Gendarm wurde schwer verwundet.

Unschuldig verurtheilt. Aus Thorn wird gemeldet: Großes Aufsehen erregt die Freisprechung zweier unschuldig Verurtheilten. Im Oktober 1896 wurden vom hiesigen Schwurgericht trotz ihrer Unschuldsbetheuerungen der Invalide Kög-Stanislawow und der Arbeiter Stange-Stewen wegen Nothzucht zu je sieben Jahren Zuchthaus verurtheilt auf die Aussage der Arbeiterfrau Wirtowska, an der sie das Verbrechen verübt haben sollten. Nachdem die Männer 17 Monate Zuchthaus verbüßt hatten, gestand die Wirtowska mehreren Personen, daß die Aussage falsch gewesen; sie habe die beiden Leute aus Rache vernichten wollen. Bevor man Anzeige erstattete wurde das Weib stüchtig; es ist bis heute nicht ermittelt. Das eingeleitete Wiederaufnahmeverfahren endete mit völliger Freisprechung vor dem Schwurgericht. Ein Antrag auf Entschädigung der unschuldig Verurtheilten wurde vom Vertheidiger nicht gestellt.

Ein städtischer Eierkasten. Die Stadt Dirschau hat sich einen Eierkasten gekauft. Liebliche Weisen erschallten am Montag in den Räumen des Rathhauses. Der Ortsarme Jakob M., der der Stadt bereits über 1500 Mark Kosten verursacht hat, hatte einen

italienischen Drehorgelspiegel ermittelt, welcher willens war, dem M. seine fast neue Drehorgel gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen. Da M. selbst keinen Pfennig Geld hatte, bat er, die Drehorgel stadtsseitig anzukaufen und sie ihm zu überlassen; er hoffe, sich dadurch seinen Lebensunterhalt zu verdienen, jedoch die Armenpflege entlastet werden würde. Nachdem durch eine Probe „der gute Ton“ und die Preiswürdigkeit dargethan war, wurde der Wunsch des M. erfüllt. So ist die Stadt Drehorgelbesitzerin geworden.

Litteratur.

Klaus Groth, sein Leben und seine Werke. Ein deutsches Volkbuch von H. Cierks. (XII, 452 Seiten.) Mit einem Kupferbild. Kiel, Lippius & Tischer. Preis M. 4.—, eleg. gebd. M. 5.—.

Im ganzen Vaterlande, voran in Schleswig-Holstein, ist am 24. April d. J. die Feier des achtzigsten Geburtstages des Dichters Klaus Groth begangen worden.

Die hohen Ehrungen, welche dem greisen vaterländischen Dichter zu theil geworden sind, er hat sie wahrlich verdient um seine engere Heimath Schleswig-Holstein, deren traute Volkssprache er in seinen Dichtungen in so herzinniger Weise zur Anwendung zu bringen wußte, wie keiner vor ihm. Das Denkmahl, daß er in seinen Werken unserer Muttersprache gesetzt hat, wird gleichzeitig zur unvergänglichen Ehrentafel für ihn selbst.

Gerade zu rechter Zeit erscheint daher diese Biographie, die, von einem speziellen Landsmann und intimen Freund des Dichters geschrieben, wie keine zweite geeignet ist, das Interesse an dem Jubilar und seinen herrlichen Schöpfungen neu zu beleben und zu fördern. Getragen von begeisterter Verehrung für die unsterblichen Schöpfungen des Dichters, die ihm von Jugend auf vertraut sind, hat uns der Verfasser ein getreues Bild des Lebens und Wirkens unseres Jubilars gegeben.

Eingehend und charakteristisch ist namentlich der Entwicklungsgang des Dichters geschildert. Wir sehen ihn im Elternhaus und auf der Schule in der Schreibstube beim Kirchspielvogt, auf dem Seminar und in seiner Thätigkeit als Lehrer; wir begleiten ihn nach Fehmarn, nach Kiel und auf Reisen, durch Tage stillen Glücks und durch Tage schweren Kummers, bis zu seinem trauten Heim am „Swanenweg“. Ueberall aber zeigt uns der Verfasser alle die Personen, die auf unsern Dichter eingewirkt haben, und schildert uns die Art ihrer Einwirkung. Nach dieser Seite hin sind die mehr erzählenden Lebenserinnerungen vertieft und der Nährboden des dichterischen Talentes und die zarten Fasern, durch die es aus diesem Boden Kraft und Saft gezogen hat, aufgedeckt.

Einen besonderen Schmuck des Buches bildet ein wohl gelungenes Portrait des Dichters in Heliogravure. Im übrigen ist das Werk, was Format und Druck anbetrifft, genau anschließend an „Klaus Groth's Gesammelte Werke“ hergestellt; auch ist es in den verschiedenen Einbänden zu haben, wie sie i. Zt. zu den Gesammelten Werken hergestellt sind — moosgrün oder rothbraun je nach Wunsch des Bestellers. So dürfte das Buch eine willkommene und unentbehrliche Ergänzung dieser „Werke“ bilden.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Riese in Ahrensburg und Altrahsfeld

den ganzen See in's Flimmern brachte und alles taghell erleuchtete. Und offen, wie in einem aufgeschlagenen Buche der Inhalt, so trat mir in jener Stunde Deines stummen Antlitzes Sprache verständlich in jedem Zuge entgegen, Maria!

Wir landeten, durchschritten den großen Garten des Hotels Bellagio und erstiegen langsam die grüne Höhe zur Villa Serbelloni, um Frau Aita heimzugelassen. Sie zeigte höchliche Stimmung, vielleicht, um Dich, Maria, aufzuheitern. Doch Du schrittest voran und ließeest uns bald allein. Und somit traute sich die schöne Frau von Dir zu reden, was ihr das Herz wohl lange schon bedrückte zu haben schien, — wieder die Sorge um Dein Wohl, um Deine Gesundheit und Zukunft. Deine Kräfte seien schwach, Deine Jugend so gut wie dahin und manches mehr. Ich sah sie erstaunt an. Du solltest nicht mehr jung sein? Blickest Deine Augen nicht so ernst und wäre Dein Wesen nicht so sinnig und tief, hätte ich Dich für ein eben dem Kindesalter entwachsenen Mädchen gehalten. Ich sah Dich für sehr, sehr jung, aber frühreif und durch Deinen ernsten Beruf für sehr erfahren an. Nun solltest Du Deine Jugend bereits verloren haben, Du, mit Deinem schmalen, zarten Kindergezicht? Doch ich fragte nichts. Ich nahm hin, wie es mir gesagt ward, wie ich Dich in Deinem ganzen Wesen und Sein hingenommen ohne Fragen und Forschen, als meine liebevolle, stille, geduldige Pflegerin, als „Maria ohne Land und Namen“, wie

ich Dich scherzhaft oft genannt. — Auf der Höhe angekommen, trennten wir uns von Frau Aita, und nun, Maria, gingen wir neben einander unserer nahe gelegenen Villa zu. Der Weg war hell, nur die Schatten der Cedern durchkreuzten ihn. Da war's, Maria, wo ich Dir Herz und Hand anbot, — ein Heim, das die stille Flamme der Freundschaft erhalten sollte. Ich erschrak, als es geschah. Wie konnte ich denken, daß Du zaudern, daß Du ablehnen würdest, was Dir in herzlicher Zuneigung dargeboten? — Hatte ich mich getäuscht über Deine Gefühle, hatte ich Deine Ansprüche unterschätzt? Du suchtest Liebe, und ich bot Dir — Freundschaft! Nein, das war's nicht. Du hattest Frau Aita's Bedenken zu den Deinigen gemacht. Noch höre ich Deine unsichere Stimme, höre alle die gleichen Worte, welche mir kurz zuvor aus Deiner Freundin Munde entgegen getönt, nur, daß bei Dir alles anders klang, alles so traurig, so gepreßt und zitternd. Aber dagegen, gegen diesen Kleinmuth gab es Mittel. Hatte sich doch ohne Dein Wissen und Wollen in jedem Worte Deine Liebe zu mir, Dein heißes Wünschen kund gethan. Was Du mir verweigertest, nahm ich ohne Erlaubniß in Besitz. Ich umschlang Dich, küßte Deine reine, weiße Stirne und führte Dich als Braut an jenem Abend heim.

Wenige Wochen darnach, und Du warst mein angetrautes Weib. — Was Du, die Unbekannte mir als „Maria“ gewesen, es verblieb. Die „Gräfin Maria“ mit ihren großen

Reichthümern habe ich niemals kennen gelernt. Aber bald, ach bald, eine immer nur siehe Maria. Frau Aita's finstere Prophezeiung ging in Erfüllung. Ein schweres inneres Leiden warf Dich auf das Krankenbett, und nimmer solltest Du daselbe verlassen. Nun wardst Du mein Pflegling lange, lange Zeit. Der Winter ging darüber hin. Inmitten einer paradiesischen Welt, in der es kein Verblühen und Sterben, nur ein ewiges Auferstehen gab, welktest Du, zarte Menschenblume, dahin. Gab es Trost für mich, so war es der Gedanke, daß Du, trotz des herben Geschickes glücklich warst, mich liebtest, nichts Besseres wolltest, als Dir geworden, und die Hoffnung auf Besserung nimmer verlorst bis zu jenem unglückseligen Tage, da Dein aufmerksames Ohr des Arztes Wort erhaschte: unheilbar — und es kann noch lange, lange währen! Das war die erste und einzige Dissonanz, die plötzlich in Deine stille Kammer, in Deine genügsame Seele hineintönte und ihre Auflösung erst durch Deinen Tod erhielt. Denn Dir brachte dieser Freund den ewigen Frieden, den Du — o traurige Wahrheit — auch mir zu geben hofftest durch Dein schauriges Opfer, Maria! Entlastung aller Pflichten, — Freiheit, — somit wieder eine Zukunft. Dieses Fehlen, — dieser Irrthum, diese Verwirrung Deines sonst so klaren Geistes — war das einzige Leid, das Du, theure Frau, in Deiner grenzenlosen Selbstlosigkeit und Selbstaufopferung, mir angethan — aus Liebe!

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Buchstaben-Quadrates:

England
Ungarn
Australien
Seland
Sandal
Beldine
Belgrad
England.

Auflösung des Citatenräthfels:

Die Liebe will ein freies Opfer sein.
Schiller.

Auflösung des Astroichou:

Uingen
Elbingen
Wast
Ubir
Namen
Glode
Mangel
Aroma
Culm
Haar
Thorn
Drache
Eden
Reid
Moff
Epirus
Zilas
Stand
Thier
Edom
Reis

Uebung macht den Meister.

